

DIELING, HELGA; HIRSCHFELD, URSULA. (2000). *Phonetik lehren und lernen. Fernstudieneinheit 21*. München: Langenscheidt. ISBN 3-468-49654-0. 199 Seiten, DM 13,90.

Dieses im Rahmen des Fernstudienprojekts (Goethe-Institut / GhK Kassel) zur Lehreraus- und -weiterbildung entstandene Material beschäftigt sich in neun Kapiteln mit dem Thema Ausspracheschulung unter methodisch-didaktischem Aspekt. Es schließt damit eine Lücke, die DaF-Lehrer/innen in der Praxis immer wieder zu spüren bekommen und zu Recht beklagen, denn durch das fehlende Wissen um die Ursachen und die mögliche Behebung von störenden Aussprachedefiziten wird Phonetik im DaF-Unterricht häufig zu wenig berücksichtigt.

Das Material ist insgesamt so konzipiert, dass die Leser mit interessanten Aufgaben und Fragestellungen sowie zahlreichen Hörbeispielen zu Gedankenexperimenten angeregt werden, auf eigenen (gedanklichen) Wegen den Betrachtungen der Autorinnen zum Thema *Phonetik* zu folgen.

Kapitel 1 dient der Annäherung an das Thema Ausspracheschulung. Es wird zunächst geklärt, was unter Phonetik zu verstehen ist, welche Rolle sie im Alltagsleben und im Unterricht spielt bzw. spielen sollte, welche Ursachen Ausspracheprobleme bei Fremdsprachenlernenden haben und welche Rolle bei der Aussprachevermittlung jedem Lehrenden zukommt.

Kapitel 2 widmet sich den Ausgangspositionen, die Lehrende vorfinden bzw. für sich selbst und ihre Lernenden abstecken müssen. So ist es beispielsweise nicht einfach, eine Lernzielbestimmung für das Fach Phonetik zu formulieren. Die Autorinnen stellen hier ein Modell vor, das es ermöglicht, unterschiedlichsten Lernerbedürfnissen gerecht zu werden. Und auch das schwierige Thema Leistungsbewertung wird nicht ausgeklammert. Hilfreich sind auch Ausführungen zur häufigsten Ursache von Aussprachefehlern - den phonetischen Interferenzen. Ein sogenannter Diagnosebogen ermöglicht es Lehrenden, solche interferenzbedingten Aussprachefehler von Lernenden zu erfassen (um ihnen später mit geeigneten Übungen zu begegnen). In diesem Kapitel werden weiterhin z.T. recht kontrovers diskutierte Fragen angesprochen, wie das Problem der Quantität und Qualität von Transkriptionen (eine eingefügte Übersicht über die Laut-Buchstabenbeziehungen leistet den Lehrenden sicher gute Dienste) und das Pro und Kontra von phonetischen Einführungskursen.

Kapitel 3 befasst sich mit Übungstypologien zum Hören und zum (Aus-)Sprechen. Es werden jeweils mehrere Beispiele aus Lehrwerken angeboten, um die theoretischen Erläuterungen zu untermauern. Sehr vorteilhaft ist es, dass die Lehrenden gezielt ermuntert werden, sich über die dargebotenden Beispiele ein eigenes Urteil zu bilden, auch selbst (nach vorgegebenen - aber offen gehaltenen - Mustern) eigene Übungen zu "konstruieren". Denn trotz aller theoretisch und praktisch gewonnener Erkenntnis, muss schließlich jede(r) Lehrende die für sie (ihn) und seine (ihre) Lernenden geeigneten Übungsmethoden ermitteln.

Im *Kapitel 4* stellen die Autorinnen die Phonetik in den Gesamtkontext des Unterrichts und

zeigen an vielen abwechslungsreichen Übungsbeispielen, dass Phonetik und andere Sprachebenen (Grammatik, Orthographie, Lexik) mehr verbindet als trennt. Aber auch Lyrik, Musik, Bewegung usw. bieten viele Möglichkeiten, die Arbeit an der Aussprache zu optimieren und abwechslungsreicher zu gestalten. "Phonetik integrieren, nicht isolieren" heißt die Devise der Autorinnen, der man vorbehaltlos zustimmen wird, wenn man dieses "Prinzip" in der Praxis einmal ausprobiert hat. So fordert das Problem der Pluralbildung solcher Wörter wie Mutter und Tochter (Plural: Mütter und Töchter) geradezu dazu heraus, auf die Problematik der gerundeten Vorderzungenvokale (Ü- und Ö-Laute) einzugehen. Und am Erlernen eines neuen Sprechrhythmus, dem deutschen sogenannten Staccato-Rhythmus, muss der ganze Körper beteiligt sein, den Rhythmus muss man klopfen, klatschen, und spüren.

Im 5. *Kapitel* nehmen die Autorinnen das Lehrwerkangebot zur Phonetik unter die Lupe. Im Vordergrund steht dabei die Idee, Lehrenden ein Kriterienraster an die Hand zu geben, das ihnen hilft, die Brauchbarkeit der Phonetikübungen in einem/ ihrem Lehrwerk einzuschätzen und ihnen Auswege aufzuzeigen, falls das Material keine oder nicht die richtigen Übungsangebote enthält.

Kapitel 6 stellt dar, dass man für Phonetikübungen andere Hilfsmittel (Gegenstände, bildliche Darstellungen, technische Geräte,...) nutzen kann und soll.

Das 7. *Kapitel* ist schließlich eine Fundgrube für alle, die die passende Übung oder auch eine Idee für die Gestaltung einer Übung suchen. Man findet einen sogenannten "Phonetischen Baukasten", aus dem man sich je nach Erfordernis bedienen kann. Er enthält Übungen zu Standardthemen, die sich an den zumeist für Deutschlernende problematischen phonetischen Erscheinungen des Deutschen orientieren. Jeder Baustein (es gibt 15, von Akzentuierung bis Assimilation) hat zwei Hälften. Die eine enthält wichtiges Regelwissen und Informationen (auch Tipps und Tricks, die die Arbeit an z.T. ganz speziellen Ausspracheproblemen erleichtern) für die Lehrenden. Die andere beinhaltet konkrete Übungsvorschläge für die Lernenden. Die Übungen sind humorvoll, abwechslungsreich und regen an zur Variation und zum Selbstgestalten.

Dem kürzesten Kapitel (*Kapitel 8*), das noch einmal dazu anregen möchte, sich über die (Un-)Beliebtheit des Faches Phonetik Gedanken zu machen, folgen in *Kapitel 9* weitere (Hör-) Texte und Dialoge für die eigene Gestaltung von Übungen. Sie sind nach phonetischen Kriterien ausgewählt und enthalten gehäuft bestimmte phonetische Schwerpunkte. Zweckdienlich ist jeweils angegeben, zu welchem Baukastenthema (im *Kapitel 7*) sie in erster Linie passen.

Es muss noch erwähnt werden, dass das gesamte Material (von Kapitel 1 bis Kapitel 9) insgesamt 228 Hörbeispiele enthält (Übungen, Beispiele, weitere Hörtexte, ...), die drei Tonbandkassetten in bester Qualität füllen. Einige Übersichten zu Regeln, zu neuerer Literatur, ein Glossar und ein Lösungsschlüssel (für die vorgestellten Übungen) runden das Material ab.

Das vorliegende Buch kann als der Leitfaden für die Arbeit an der Aussprache im Fremdsprachenunterricht Deutsch bezeichnet werden. Es gibt (noch) kein anderes, das ihm in

dieser Vielfältigkeit und Präzision gleichkäme. Man kann es von der ersten bis zur letzten Seite lesen und wird dabei manche heiteren und manche Aha-Erlebnisse haben. Man kann es aber auch als Nachschlagewerk für die tägliche Unterrichtsvorbereitung nutzen. Insgesamt hilft diese Fernstudieneinheit, didaktische Besonderheiten der Arbeit an der Phonetik zu verstehen und in die Praxis umzusetzen. Kurzum: Hier wird gezeigt, dass die Arbeit an der Aussprache nicht nur notwendig ist, sondern auch Spaß macht, dass sie eng verbunden ist mit jeder anderen Form von Unterrichtsarbeit - und durchaus von Erfolg gekrönt sein kann. Wer die Aussprache der Fremdsprache gut beherrscht, der wird besser verstanden und besser akzeptiert, und fühlt sich selbst einfach wohler: *"Sprich, und ich sage dir, wer du bist."* Insofern sei die Lektüre auch all jenen Kolleginnen und Kollegen sowie Daf-Studierenden empfohlen, die nicht am Fernstudienprojekt teilnehmen, sondern sich einfach selbst weiterbilden wollen.

KERSTIN REINKE
Herder-Institut Leipzig

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]